

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses
Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum
Band: 5 (1884-1887)
Heft: 17-2

Artikel: Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler. Zweite Abtheilung, Gothische Monumente. VI, Canton Genf
Autor: Rahn, J.R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-155800>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler.

Von J. R. Rahn.

VI. Canton Genf.

Arare. Schloss S. von Genf. Stammsitz der Familie de la Gravé. Typus einer in Savoyen oft wiederkehrenden Anlage von Edelsitzen. An der S. Seite des von Mauern umgebenen Hofes der Eingang, gegenüber der W. Folge von Oekonomiegebäuden das viereckige Wohnhaus mit dem aus der Mitte der W.-Fronte vorspringenden Treppenthurm. Thüre und Fenster mit Eselsrücken. Die Wendeltreppe zu oberst flach gedeckt, zu ebener Erde ein spätgoth. Kamin, alle Räume mit flachen Balkendielen bedeckt. R. 1883.

Bourdigny. Weiler bei Satigny, W. von Genf. Als Fronte eines modernen Hauses die Façade einer ehemaligen Kapelle mit einem von 2 Rundbogenfenstern durchbrochenen steinernen Glockenstuhl. R. 1883.

Chancy. W. von Genf, l. Rhoneufer. Die 1845 zerstörte Kirche S. Genis (S. Ginisius) enthielt drei Kapellen: 1) Die des hl. Michael war rundbogig gewölbt und älter als das nach der Reformation erneuerte Schiff; 2) die 1580 zerstörte Kapelle der Jungfrau; 3) die 1517 gestiftete Kapelle SS. Symphorianus und Justus, deren zierliches Spitzbogengewölbe von einem mittleren Pfeiler getragen wurde. Ein Theil dieser Kapelle soll in die Maison communale verbaut, noch jetzt erhalten sein. Th. Claparède M. D. G. XV. 293 u. f.

Confignon. SW. von Genf. Kapelle aus dem XV. Jahrhdt. Mittheilg. d. Hrn. Architekt Ch. Boissonat in Genf.

Compesières. S. von Genf. Ehem. Johanniter-Comthurei. Abbildung bei Galiffe, Genève historique et archéologique. Supplément. Genève 1872, p. 98. Schmuckloser Bau mit runden Eckthürmen und einer Consolreihe für einen ehemal. Erker oder Pechnase an der N. Seite. Im dritten Stock ein S. mit 3 Fenstern geöffneter Saal mit goth. profilirten Deckenbalken. R. 1883.

Genf.

Stadtanlage.

Alte Ansichten. Sebastian Münster. Kosmographie. Basel 1628, p. 290. Ansicht von der Seeseite nach Pierre Chouet. Geneva Civitas 1655. Galiffe, S. 138 (S. 265). Ansichten v. Robert Gardelle 1726 (M. D. G. V, 60). Ansicht vom Bois de la Bâtie XVII. Jahrhdt. Galiffe, 115. Verschiedene Abbildungen der Éscalade. Merian, Topographia Helvetiae etc. 1642. Die ältesten Stadtpläne datiren erst seit der Feuersbrunst von 1670 (Galiffe, S. 110). Blavignac, Études 91 citirt den Stadtplan v. Simon Goulart v. 1610. Ein instructiver Plan mit Angabe der successiven Stadterweiterungen im Anhang zu J. G. B. Galiffe, Genève historique et archéologique. Genève 1869. Zahlreiche Prospective und Pläne in der Ziegler'schen Prospectensammlung der Stadtbibliothek Zürich. *Zur Literatur.* Mémoires et documents de la Société d'histoire et d'archéologie de Genève. (Citirt: M. D. G.) J. J. Chaponnière, Des léproseries de Genève. M. D. G. I, 101 u. ff. III, 165 u. ff. J. J. Chaponnière, État matériel de Genève pendant la seconde moitié du XV siècle. M. D. G. V. 289 u. ff. J. Massé, Essai historique sur les diverses enceintes et fortifications de la ville de Genève. Genève 1840. Blavignac, »Études sur Genève«. Genève 1874, p. 1 ff. Senebier, Essai sur Genève. »Journal de Genève« 1788, p. 205—221. 1789, p. 23—180 (Reproduction autogr. in 4°).

Die erste Erwähnung Genfs datirt von 58 vor Chr.: »extremum oppidum Allobrogum est proximumque Helvetiorum finibus Genua; ex eo oppido pons ad Helvetios pertinet.« Caesar, de bello gallico I, 6.

Pfahlbautenfunde, meistens aus dem Bronze-Zeitalter stammend, die (wann?) gegenüber den Eaux-Vives gemacht worden sind, bestätigen, dass schon eine ältere Ansiedelung bestanden hatte. J. B. G. Galiffe, Genève historique et archéologique. Genève 1869, p. 7. u. Supplément 1872, p. 14. Galiffe (S. 28) vermuthet, dass sich die von Caesar erwähnte Rhonebrücke als steinerne Construction in ununterbrochenem Zuge zwischen der ursprünglich aus 2 getrennten Theilen bestehenden Rhone-Insel erstreckt habe. 1227 stiftete Bischof Aymon de Grandson eine Confraternität für den Brückenbau: »fecit enim aliam (confratriam) fieri ad opus pontis sui quam magis diligit, et diligenter facit exequi. Spon, Histoire de Genève II, 17, preuves, p. 401. Galiffe, S. 25. Bischof Aymon du Quart (1304—11) beabsichtigte, auf eigene Kosten eine Rhonebrücke bei dem Château de l'Isle zu erbauen (Galiffe, Matériaux pour l'histoire de Genève I, p. 80. Mémoires et documents de la société d'histoire et d'archéologie de Genève IX, 1855, p. 194 u. ff.), ein Project, das aber nicht zu Stande kam (Galiffe 25). Damals bestand noch ein grosser Theil der römischen Brücke, die seit unvordenklicher Zeit mit Häusern überbaut, mit zwei Thoren bewehrt und, wie sich aus einem Berichte von 1546 ergibt, aus sehr grossen Werkstücken errichtet war (Galiffe, S. 29, 31). Diese alte Brücke, die sich längs der S. Seite der Tour de l'Isle hinzog, lag ungefähr auf der Stelle des jetzigen Pont des Frises. Von den Hochbauten, die sich auf derselben erhoben, wurde sie der Pont Bâti, und seit der ersten Hälfte des XVI. Jahrhds. der Grand-pont genannt, im Gegensatz zu dem seit 1540 erwähnten flussaufwärts gelegenen Petit-pont, der 1740 durch die noch bestehende höhere Brücke ersetzt wurde (Galiffe, S. 32). 1670 brannte der stadtwärts gelegene Theil des Pont Bâti mit 54 Häusern ab (l. c. p. 34).

I. »Quartier« — »Bourg« de S. Gervais. Vom X.—XVI. Jahrh. vicus-villa, endlich burgum genannt (Galiffe 61). 1519 kommt statt burgum die Bezeichnung suburbium S. Gervasii auf (l. c. 45 n.), im XVI. Jahrhdt. auch »le petit Genève« (Minor Geneva) gen. (l. c. 91). Die erste Erwähnung eines vicus kommt 926 vor: »in vico sancti Gervasii, in urbe Genevensi subtus ejus muros« (l. c. 59 u. f.; Rég. Genevois No. 122, p. 37). Seine damalige Ausdehnung mochte sich nach Galiffe (S. 60) auf ein Dreieck beschränkt haben, das von der Basis auf dem jetzigen Quai de Seujet mit seiner nördlichen Spitze bis zur K. S. Gervais reichte. Besitzer des zwischen dem alten St. Gervais und Les Pâquis gelegenen Geländes (terrain de l'île — pratum insulæ — vinea insulæ — vigne de l'évêque) waren die Bischöfe. 1424 begann dessen Ansiedlung. Die ersten Häuser, deren Zahl 1480 schon 40 betrug, erhoben sich an der nachmal. Rue de Coutance oder Constance (carreria [voie charretière, l. c. S. 158] Constancia). Vgl. auch M. D. G. VIII, 302 u. f. Seit 1426 folgte die erste Ansiedelung unterhalb der Rue de Coutance auf der Stelle, wo sich jetzt auch dem Inselschlosse gegenüber die zwischen beiden Brücken gelegene Häusermasse befindet, und erhob sich einige Jahre später die O. hinter der Rue de Coutance gelegene Häuserfolge, welche der nachmaligen Rue Chevelu (carreria subtus et retro Constanciam), jetzt Rue Jean-Jacques Rousseau entsprach. Die Ansiedler wurden verpflichtet, längs ihrer Bauten neue Gräben und Palissaden zu errichten. 1475 wird diese Strasse noch nicht mehr als einige 20 Häuser und Scheunen gezählt haben, dagegen bestanden schon damals alle übrigen Gassen von S. Gervais, besonders die Rue de Cornavin (carreria de Cornavini), R. des Étuves (damals Villeneuve gen.), die R. du Cendrier und eine vierte Gasse, welche zu einer bei den Pâquis gelegenen Ziegelei führte (Galiffe, S. 75 u. f.). Bis dahin war S. Gervais vermuthlich ein offener Bourg gewesen (Gal. 75 u. f.), dann wurden ein Paar schlechte Gräben aufgeworfen und die hiebei gewonnenen Materialien zu einem unzulänglichen Erdwerke benützt (S. 122). Systematische Befestigungswerke wurden erst unter Bischof François de Mies (1426—44) errichtet und die beiden einzigen Thore, welche der Bourg besass. 1441 liess er die 1555 vermauerte *Porte S. Cathérine* am Ausgange von der Rue du Temple zu S. Jean und die NO. am Ende der gleichnamigen Gasse gelegene *Porte de Cornavin* erbauen (Gal. 77, 142), letztere seit 1555—1849 das einzige Thor von S. Gervais, das 1574 und 1783 erneuert wurde (Gal. 142, Abbildung der *Porte de Cornavin* in ihrer letzten Erneuerung S. 143). Ebenfalls aus der Zeit Bischofs François de Mies datirt Galiffe (S. 142) die Rundthürme »le Renardier« und die *Tour du Cendrier* (oder T. de Villeneuve), die sich an dem von der *Porte de Cornavin* zum See führenden Mauerzuge erhoben. Der nach seinem Hinschiede unterbrochene Bau der rechtsuferigen Festungswerke nahm der kriegerrische Bischof Jean Louis de Savoie seit 1475 wieder auf (Galiffe 76 u. f.). Früher als die linksuferige Stadt erhielt S. Gervais eine Befestigung mit Bastionen. Schon 1511 wurde der Beschluss zum Bau von 5 Boulevards (belluaria) gefasst (Galiffe 78 u. f., 143 u. f.), indessen langsam und mangelhaft durchgeführt. Erst 15 Jahre später erhoben sich die ersten Forts (S. 144). Sie genügten aber so wenig, dass während des Krieges von 1530 den Bewohnern befohlen wurde, sich in die linksuferige Stadt zurückzuziehen (152, n. 2) und noch 1611 waren die Befestigungen von S. Gervais so mangelhaft, dass im Ernstfalle der Rückzug nach Genf und Abbruch der Rhonebrücken beschlossen wurde (l. c.).

II. Linksuferige Stadt. Ueber die römischen Funde in der Cité Galiffe S. 94. M. D. G. IV, 20 u. f. V, 88—94. Dazu Taf. I—III. Vol. VIII, p. 2 u. f. Dazu Taf. I. Vol. XI, p. 525 u. f. XII, 308 u. f. H. Fazy, Genève sous la domination romaine. Notice archéologique (mémoires de l'institut national genevois. Vol. XII. 1867—68. Genève, Georg 1869). »Anz. f. Schweiz. Alterthumskunde« 1873, Nr. 3, p. 451 u. f. Genève et la colonie de Vienne sous les Romains. M. D. G. XX, 1—97. Ueber altchristliche Thonlampen und bezügl. Literatur-nachweise Rahn, »Geschichte der bildenden Künste in der Schweiz«, S. 781.

Im Gegensatze zu der Ansicht, dass das alte Genua sich auf das von der Burgundischen Ringmauer umschlossene Areal beschränkt habe, nimmt Galiffe (S. 92—96 u. 99) schon in römischer Zeit eine östliche Ausdehnung über das Plateau des Tranchées mit Einschluss der ehemals städtischen Pfarreien S. Victor u. S. Léger an.

I. Ueber das Burgundische Genf sind zwei Nachrichten überliefert. Die eine in der Notitia provinciarum et civitatum Galliae (Du Chesne, Historiae Francorum scriptores coetanei I. Parisiis 1636, p. 15. D. Bouquet, Recueil des hist. des Gaules et de la France. II. Parisiis 1739, p. 10) heisst es: »Civitas Gennavensium, quæ nunc Geneva, a Gundebado Rege Burgundionum († 515) restaurata. Das andere Zeugniß ist die von Ed. Mallet («Mém. et Doc. G.» IV, 305 u. f.) interpretirte Inschrift, die in einer Höhe von ca. 15' an der Aussenseite der *Porte du Château* (Arcade du Bourg-de-Four) eingemauert war und jetzt im Musée épigraphique aufbewahrt wird: ((GVNDE)BADVS REX CLEMENTISS(IVS) | EMOLVMENTO PROPRI(1)O | SPATIO MVLT(1P)LICAT(o). Abgeb. b. Blavignac, Archit. sacrée. Atlas, Pl. XLI, Fig. 1. H. Bordier & E. Chardon, Hist. de France d'après les monuments. Paris 1859. I, 115. M. D. G., vol. IV. Cf. auch Régeste Genevois ou répertoire chronologique et analytique des documents imprimés relatifs à l'hist. de la ville et du diocèse de Genève avant l'année 1312. (Genève 1866, Nr. 47, p. 17. Diese burgundische Circumvallation erstreckte sich in einer WÖ. Längenausdehnung

von der Tertasse und der Tour de Boël bis zum bischöfl. Palaste und einer SW. Breite von der Terrasse der Rue des Granges und der Rue de l'Hôtel de ville bis zu dem Abhange hinter der Rue des chanoines und der Place de S. Pierre (Galiffe 116). In die 9—10' starken Mauern, deren Zug (l. c., p. 117) beschrieben wird, waren Fragmente aus verschiedenen Baupochen verflocht (M. D. G. V, p. 88 u. ff. *Rahn*, »Gesch. d. bild. Künste i. d. Schweiz«, S. 62 u. 783). Diese Circumvallationen umschlossen nach Galiffe (l. c. 116) eine Art Akropolis der alten Civitas mit den wichtigsten Monumenten und öffentlichen Gebäuden. Ausser den kleinen Pforten (S. 118) zählt Galiffe (p. 117) folgende Thore auf: 1) In der Mitte des S. Zuges die *Porte Baudet*, an der Ecke des Hôtel-de-Ville und der Treille; 2) am O. Ende der Cité die 1841 geschleifte *Porte du Château*, seit 1726 Arcade du Bourg-de-Four (M. D. G. IV, 306, n. 1. V, 93. Galiffe 102 u. n. *Blavignac*, *Études sur Genève*, p. 37 u. f.), welche den Ausgang nach dem Bourg-de-Four vermittelte. Abbildungen im Album de la Suisse romande, Vol. I. 3^{me} livr. 1843. Galiffe, p. 102. Details bei Blavignac, Atlas Taf. II, Fig. 5. Das Thor bildete nach M. D. G. IV, 306 u. V, 93 einen gewölbten, ca. 10' br. : 17' l. Durchgang. Die Rundbögen der Thore waren von Gesimsen begleitet. Als Kämpfergesimse diente eine barbar. Nachbildung des Eierstabes und des zweitheiligen Architraves (abgeb. Blavignac, Atlas, Taf. II, Fig. 5). Ueber dem Thore scheint sich eine Terrasse befunden zu haben, zu welcher eine Treppe von der N. Seite emporführte. Ueber dem äusseren Bogen befand sich die oben erwähnte Inschrift. Die kaum 3' starken Mauern waren eifertig und ohne Fundamentirung errichtet worden. Blavignac, (M. D. G. V, 94; *Études*, p. 41) berichtet, dass der ganze Mauerzug, von dem Thore bis zum Chor der K. S. Marie la Neuve mit antiken Baugliedern verflocht war. Beim Abbruche des dem Thore zunächst befindl. Mauertheiles kam ein prächtiges römisches Gesimsstück (Abbildg. M. D. G. IV u. V, Taf. I), sowie ein Stein mit dem Christus-Monogramme zum Vorschein (M. D. G. V, Taf. III zu p. 90 u. f.) 3) Aux Barrières im NO. der Stadt bestund noch zu Anfang dieses Jahrhds. ein goth. Bogen, der an der N. Seite des Domkreuzganges den Abstieg gegen die Madeleine bewehrte. 4) In der Mitte des N. Zuges oberhalb des Perron waren die Tavel im Besitze eines Thores, das die nach der Madeleine absteigende Gasse beherrschte. 5) Ein Thor befand sich wahrscheinlich weiter W. oberhalb der Pélisserie und 6) ein ebenfalls nicht sicher documentirtes, mochte in der NW. Ecke den Abstieg von der Tour de Boël beherrscht haben (Galiffe, S. 117 u. f.).

II. Mit Recht nimmt *Galiffe* (S. 117) an, dass unmöglich die Ausdehnung der bischöfl. Stadt während mehrerer Jahrhunderte sich auf dieses schmale Plateau beschränkt haben konnte. Die meisten Historiker nehmen als zweite Befestigung die Enceinte de Marcossey des XIV. Jahrhds. an. Galiffe vermuthet dagegen, dass die Stadt schon, bevor sie die Ufer erreichte, sich successive innerhalb mehrerer concentrischer Fortificationen vorgeschoben habe (S. 121). Während die Anlage der eigentlichen Unterstadt nicht vor dem Ende des XIII. Jahrhds. datirt (Galiffe 119, 126) sind die von der Cité zu derselben herabführenden Gassen in verschiedenen früheren Epochen entstanden (S. 119). Für eines der ältesten Quartiere — älter als die von der N. Fronte der Cité zu den Rues basses herabsteigenden Gassen — hält Galiffe den Bourg-de-Four (1259, 1309, 1639 Forum vetus, S. 100) nebst den anliegenden Gassen (S. 102). Sodann wird 1110 zum ersten Male der in halber Höhe des Abhanges ausserhalb der alten Mauern — infra civitatem — gelegenen K. S. Madeleine gedacht (*Régeste Genevois* Nr. 248), die ohne Zweifel für das um dieselbe Zeit sich rasch entwickelnde Quartier — den umliegenden Platz nebst anstossenden Gassen — gebaut worden war (*Galiffe* 12, 119). Jedenfalls sind die W. folgenden, unterhalb der Grande rue gelegenen Quartiere späteren Ursprunges. Es geht dies aus der Benennung Bourg-neuf und Ville-neuve hervor (119), ebenso waren sie von der um die Madeleine gebildeten Ansiedelung durch einen Schwibbogen, die *Arcade du Perron* oder *Arcade du Fort-de-l'Écluse* (Abbildg. bei Galiffe, S. 120) getrennt, welche die Rue de la Madeleine und den von der Cité herabsteigenden Perron schloss. Weiter schliesst Galiffe (S. 122—125) aus einer Reihe von Momenten, dass auch die im O. der Cité, N. von dem Bourg-de-Four gelegenen Quartiere de Boule, de Verdaine, de Rive und de Longemalle (Longimale, Aula longa, S. 12) schon im XIII. Jahrhdt. der Stadt einverleibt und O. durch eine Mauer bewehrt gewesen seien, deren Zug der nachmaligen Enceinte de Marcossey entsprach, und welche gleichzeitig mit der 1258 zum ersten Male erwähnten Porta aquaria (Porta aquaria — *Porte d'Ivoire*, S. 122, 123; *Etymologie*, S. 127) erbaut worden sein dürfte. Die Stelle des letzteren Thores identificirt er (l. c.) mit derjenigen der 1712 geschleiften *Porte d'Ivoire*. Es schloss am W. Ende der Rue de Rive den einspringenden Winkel, den hier das S. vorgeschobene Quartier Longemale, das im XIII. und XIV. Jahrhdt. die vornehmsten Kreise zu seinen Bewohnern zählte (Galiffe 10, M. D. G. VIII, 291 u. f.), mit demjenigen von S. Madeleine bildete (S. 123 u. f.). Und wie dieses NO., so war auch das SO. Quartier von S. Léger zwischen der Rue de S. Léger und der Rue des belles filles schon im XIII. Jahrh. besiedelt (S. 128). Ebenso wird seit 1267 wiederholt die von dem W. Ende der alten Stadt zur Rhonebrücke hinabführende Rue de la Cité (carreria civitatis — Rue des Cordonniers, S. 47) als intra muros erwähnt (S. 128, n. 3). Demnach umschloss der Zug der interimistischen Mauern, welche wenigstens ein Jahrhundert vor dem Bau der Enceinte de Marcossey errichtet worden waren, in Form eines

T den Ausbug der Rue de la Cité im W., unter der N. Langseite der Cité den Bourg neuf und das Quartier von S. Madeleine, im O. den Bourg-de-Four mit der Longemale als N. und dem Quartier von S. Léger als S. Verlängerung (S. 128 u. f.).

III. Eine neue Befestigung, die »*Enceinte de Marcossey*«, wurde unter Bischof Alamand de S. Jеоire (1342—66) begonnen, von seinem Nachfolger Guillaume II de Marcossey fortgesetzt und an derselben während der ganzen zweiten Hälfte des XIV. Jahrhds., vielleicht noch länger gebaut. Im Wesentlichen beschränkte sich diese Unternehmung auf eine Erneuerung der im XIII. Jahrh. erbauten Circumvallationen. Als neuer Zuwachs wurde nur der O. von der Longemale, N. vom See und der Rhone und W. von Bel-Air begrenzte Complex in den städtischen Bereich gezogen (Galiffe, S. 129). Das erste Document, welches einer W. vor der Porte d'Ivoire gelegenen Stelle gedenkt, datirt von 1309. Die Bürger verpflichten sich, eine Waarenhalle zu bauen, die Galiffe mit der Halle du Molard identificirt, da dieser Platz bis zum XVI. Jahrh. ein innerer Hafen war (S. 126, cf. auch S. 9). Noch jüngeren Ursprungs ist die W. davon gelegene Fusterie (ehedem auch Place des Meyrins gen., S. 174), deren erste Erwähnung in den Steuerregistern von 1475 datirt (vgl. auch Galiffe, S. 163). Noch zu Ende des XV. Jahrhds. flossen See und Rhone an den Hinterhäusern der Rues basses vorbei (S. 126), deren Benennung erst seit dem XVII. Jahrh. datirt (S. 162). Eine Eigenthümlichkeit der Basses-rues war die Bauart ihrer Häuser mit den sogen. »*Dômes*« (lubiaë) weit vorkragenden Walmdächern, deren bogenförmige Leibungen von hohen Holzpfählern getragen wurden. Vor diesen Stützen befanden sich, ebenfalls eine lange Folge bildend, die »*hauts-bancs*« (scamna), hölzernen Kaufbuden, so dass zwischen diesen und den Fronten der Häuser eine schmale, durch die *dômes* gebildete Passage blieb (Galiffe, S. 183, mit Abbildung S. 184).

Die *Enceinte de Marcossey* war mit folgenden Thürmen und Thoren bewehrt (Galiffe, S. 130, 140). Im NO. *Tour Maitresse* (Turris Magistra), Abbildg. bei Galiffe, S. 130. 1717 bei Errichtung der Bastion de Hesse hoch mit Erde ummantelt und der Erker beraubt (S. 130). 1863 demolirt (S. 113). Von hier zog sich die Ringmauer in einer geraden Linie über den Hügel bis zum oberen Eingange des Beauregard. An diesem Zuge befand sich die »*Porte du couvent de Rive*« oder der »*frères mineurs*«, später schlechtweg *Porte de Rive* genannt. Dann stieg die Mauer zu den Crêts de S. Laurent hinauf, wo die runde *Turris S. Laurentii* die Höhe bekrönte. Es folgte am Ausgang der Rue des Peyroliers, jetzt Rue des Chaudronniers, die *Porte S. Antoine* (auch *Porte S. Victor*, *Porte des Chaudronniers*, S. 98), die 1564 vermauert wurde. Den weiteren Zug bewehrten ein 1415 durch Meister *Mermet Vautier* erbauter (M. D. G. VIII, 299, n. 1) und 1746 zerstörter Rundthurm und die am Ausgang der Rue des Belles Filles gelegene *Porte de S. Christophe* (*Porte des Belles-Filles*). Von hier zog sich die Mauer in W. Richtung zu der 1564 vermauerten *Porte de S. Léger* und wandte sich dann NW. zu den Mauern des Château des Contes, um sich in geradem W. Zuge, der burgundischen Circumvallation entsprechend, bis zu der 1488 erbauten *Tour Baudet* (Arcade de la Treille, Gal. 113, 249) fortzusetzen. Zwischen dem Rathhaus und einem Thurme der Edlen de S. Apre befand sich die *Porte Baudet* oder *Porte de la Treille* (abgeb. b. Galiffe, S. 135). Auch die Fortsetzung der Ringmauer, die sich im Bogen nordwärts um den Grand Mézel zog, entsprach der burgundischen Befestigung bis zu der 1712 zerstörten *Porte de la Tertasse* (Abbildg. auf Merians Prospect und bei Galiffe 136. 1269 und 70 Porta nova, seit 1270 *Porte du Marché*, später *Porte de Palais* oder de la Tertasse genannt (Galiffe 47, 136). Von da stieg die Mauer, von zwei viereckigen Thürmen bewehrt, in N. Richtung zu der nahe an der Rhone gelegenen *Porte de la Monnaie* (*Porte de la Corratierie*, abgeb. b. Merian l. c. und Galiffe, S. 48 u. 137) hinab. Hier begann mit einer NO. Wendung die lange Fronte, welche die Stadt längs der Rhone und des See's beschützte. Neben der *Tour de la Monnaie* öffnete sich die *Porte du Pont du Rhône* (Abbildg. b. Galiffe, S. 48 u. 137), dort befand sich bis zum Brückenbrände von 1670 eine kunstreiche Uhr, die seit 1405 als Geschenk des Cardinals de Brogny dem 1504 geschleiften Dominikanerkloster im Plainpalais gehört hatte (Senebier, »*Journal de Genève*«, 1790, p. 48; Galiffe S. 36, n. 2). Beide Thore, deren Stelle ursprünglich ein einziges Thor an der Gabelung der Rue de la Cité und der Rues Basses vertrat (S. 48 mit Abbildg.), wurden 1831 geschleift. Den Ausgang von den Hallen des Molard beherrschte ein Thorbogen mit Erkern (Abbildg. S. 139). Weiter O. folgte der noch vorhandene Thorthurm der *Maison d'Auzias* an der Rue du Rhône (vielleicht die *Tour Asinaire* oder *Asinier* — *Turris asinaria* S. 139, abgeb. 140). Noch zwei Thürme, die *Tour du lac* oder de la coupe und ein hölzerner Wachtthurm beherrschten den Zug, der bei der *Tour Maitresse* schloss.

Seit 1527 begann die Errichtung von Bollwerken um die Cité. 1534—36 erfolgte die gewaltsame Evacuation und Demolition der Vorstädte (Galiffe, S. 94 u. n. 2, 103—106, 144), bei welchem Anlasse das Stift S. Victor, die Kirchen und Klöster S. Léger, der Dominikaner im Plainpalais, der Augustiner von Notre-Dame de Grâce und die Johanniter-Commende im Faubourg de Rive geschleift wurden. Durch diese neuen Werke, welche gegen die Mitte des XVI. Jahrhds. zum Abschlusse gelangten, wurden längs der W. und S. Fronte die

schmalen Landstriche von dem neuen *Rundthurm de la Monnaie* an der Rhone und der Corraterie bis zum Boulevard de S. Léger und von da an der O. Fronte bis zur Porte des frères Mineurs in die städtische Circumvallation gezogen (Galiffe 144). — Später kamen der seit der Escalade (1602) errichtete Boulevard de Hesse bei der Tour Maitresse und vorgeschobene Werke dazu (S. 152). Plan des damaligen Bestandes in *Merian's Topographia Helvetiae* etc. In der zweiten Hälfte des XVII. Jahrhds. erfolgte der Bau einer neuen Enceinte von Bastionen und Courtinen: Am linken Rhoneufer der am W. Ende der Stadt gelegenen Bastion de Hollande 1663, der Bastion d'Ivoi bei der Treille und der O. davon gelegenen Bastion Bourgeois 1668. 1712 Schleifung der Porte d'Ivoire (S. 122) und der Porte de la Tertasse (S. 136). Zu Anfang des XVIII. Jahrhds. tauchte das Project einer regelmässigen und einheitlichen Befestigung auf (S. 153). Ihr Bau, der bis in die erste Hälfte des XVIII. Jahrhds. durchgeführt worden war (das Nähere l. c. 154 u. ff.) bestand bis 1849. 1831 Schleifung der Porte de la Monnaie und Porte du Pont du Rhône. 1842 verschwanden die letzten Reste der Tour de S. Laurent (S. 130). 1848 Schleifung der Festungswerke (Galiffe, S. 94, 103). Nach M. D. G. XI, 526 hatte dieselbe erst 1851 auf dem Plateau des Tranchées bei dem chemin de Malagnon begonnen.

Miscellen.

Zur Geschichte der Handwerker in der Schweiz. 1. *Ballierer.* Den fürsichtigen weyßen Schultheyßen und Rath zue Lucern, unseren sonders lieben und guethen freindten. Wür werden glaubwürdig berichtet, allß sollten etlich leedige gesellen under Eüch daß Ballierer handtwerkh einzueführen understehen. Wann aber solches nicht allein deß allgemeinen handtwerkhs uhrallten herkhommen und desselben mit Kays. und Lanndtsfürstlicher authoritet aufgerichten Ordnungen strakhs zue wider, und derjehnige, der deß hanndwerckhs ist, und sich dergleichen anmaßt eo ipso ein aydt- und gelübdtbrüchig auch verleibdter außgerißner 'gesell, sodann hierdurch zugleich unserem gemeinen weeißen großlichen präindiciert und nicht weniger die hohe Obrigkeith darbey zue annden haben wurde. Hingegen sowohl wür allß die unßerige, ohne daß gleichsamb umb alles und in eüßerste armneth khommen und also getröster hoffnung seindt, daß wider recht und gebür unß und den Unserigen zue Nachtheyl Ihr allß ehrliebende berüehmbte gemüeter solchen leichtsinnigen verleibdten gesellen waß zue gestatten von selbst nicht gesinnet sein werden: Alß haben Eüch wür hiemit ein und anders unbericht nit lassen und beneben ganz freindtlichen pitten wöllen, sowohl diejehnige, welche sich bereihts deß angedeüiten unfueges understanden, allß da derselben sich weiter ahnmelden wurden, kheineswegs zue admittieren, sonder mit ernst ab und dahin zu weyßen, daß selbige gleichwohl der handtierung Recht, breüch und ordnungen versprochen und geschwohrner maßen nachgeleben und ihr geleyste pflicht in schuldige Obacht nehmen und ziehen sollen; daß seindt wür zue jeden occasionen hinwiderumb freündtlich zue beschulden willig und geneigt, neben dem daß auch sonst beschiebt, waß ohn Ihme selbst recht und billich. Der gnaden Gottes uns damit allerseits wohl empfohlen. Geben Freyburg den 20^{ten} August. 1638. — Burgermeister und Rath der Statt Freyburg im Preyßgäw.

2. *Harnischer.* Al Sig. Ant.^o Buffa, Consig.^e di S. A. S. Arciduca d'Austria. Ill.^{mo} Sig.^e Oss.^{mo} Ha piaciuto a Nostro Sig. Iddio di chiamar a se il Maestro Giorgio Wulschlegel armajuolo nostro habitante, nativo d'Eniponte, nell' arte sua molt' esperto, et come hor.^m, se ne troua altro Maestro di detta professione in tutta nostra Città et territorio cosi siamo necessitati provederci d'altro et di cercarne altronde, et sapendo trouarsi molti esperti Maestri di quest' arte nel paese del Tirolo, habea uoluto seruirmi della confidenza uerso la persona di S. V. Ill.^{mo} et in conformita delle gratiose offerte quand' ultimamente ella si ritrouò in questa Città pregandola resti servita di trouarci in queste parti un Maestro armajuolo (intendiamo ein harnister o Plattner) esperto nell arte, huomo fidele et da bene, et anchora, se fosse possibile non maritato, et di inuiarlo a questa Città sperando che trouerà conditione di sua sodisfattione. Di questo V. S. Ill.^{mo} fara fauore singolare a miei Ill.^{mi} Sig.^{ri} et Jo mi trouero obligato, assicurandola che al incontro di questo canto non si mencara d'incontrare ogni occasione de renderli amorevoli servitii et per fine l'auguro da N. S. ogni prosperita et contentezza. Lucerna li . . . 1657.

Dr. Th. v. LIEBENAU.

Altar-Weihe im Wettingerhaus zu Zürich. Sequitur dedicatio altaris in domo nostra Turegiensi. Nicolaus Dei gratia episcopus Tripolitanus reverendissimi in Christo patris et domini Johannis episcopi Basiliensis vicarius in pontificalibus generalis universis Christi fidelibus presentibus et futuris salutem in Domino omni salvatore. Cum ad promerenda sempiterna gaudia sanctorum suffragia sint nobis quam plurimum oportuna ut quod merita nostra non obtinent eorum mereamur intercessionibus consequi cupientes igitur ut divina laus